


IG PHELSUMA

Der Tag Gecko

Nr. 49 · 1/2005

*Informationen
der Interessengruppe
Phelsuma*



*Blick über den
Tellerrand
nach Borneo*

*Auf der Suche nach
Phelsuma antanosy*

*Bemerkungen zur
Zucht von
Phelsuma standingi*

*und weitere
interessante Themen*

*„Schau mir
in die Augen, Kleines“*

*Phelsuma l. laticauda
fotografiert von Katrin Pein*

Katrin Pein

Regenwald schaffen – nicht nur für Phelsumen

Ein Blick über den Tellerrand nach Borneo

Im November 2004 war es endlich soweit. Die lange Reisevorbereitung hatte sich bezahlt gemacht und es ging endlich via Dubai und Jakarta nach Borneo.

Die Reise wurde über BOS organisiert und hatte das Ziel, den Natur- und Artenschutz vor Ort zu unterstützen.

BOS (Borneo Orangutan Survival Foundation) ist die weltweit größte Organisation, die sich für Orang Utans und dem damit im Zusammenhang stehenden Regenwald einsetzt. BOS arbeitet in Indonesien mit Schwerpunkt auf Borneo und ist international organisiert, so daß es auch eine „Zweigstelle“ BOS-Deutschland gibt, über die diese ganze Reise geplant wurde.

Das Ziel von BOS ist es unter anderem, die artengeschützten Orang Utans, die in zahlreichen Haushalten gehalten werden, zu konfiszieren und ihnen die Freiheit wiederzugeben. Unumgänglich ist es dabei, die letzten Reste des Regenwalds (Borneo verfügt über den flächenmäßig weltweit zweitgrößten) zu schützen und auch brandgerodete Gebiete wieder aufzuforsten.

Der dramatische Bestandsrückgang dieser eindrucksvollen Primaten liegt darin begründet, daß in nur 20 Jahren der schätzungsweise 60 Millionen

Jahre alte tropische Regenwald auf Borneo durch Kahlschlag halbiert wurde. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis der rote Baumbewohner nur noch in den Glasvitrinen der Zoos zu bewundern ist.

Diesen Prozeß zu stoppen gelingt nur, wenn man die indonesische Bevölkerung mit einbezieht, Aufklärungsarbeit leistet und global denkt und auch handelt. Nachwievor werden Orang Utan Babys auf dem Schwarzmarkt für viel Geld verkauft. Um an ein Baby zu kommen, sind ca. sechs andere Orangs getötet worden, da die Mutter ihr Kind freiwillig niemals hergeben würde und beim Sturz vom Baum oft auch das Kind tödlich verletzt wird.

Orang-Kinder haben eine sehr starke Bindung zu ihren Müttern, die wiederum sich auch ca. sieben Jahre intensivst um ihre Kleinen kümmern. Die ersten Jahre klammert das Kind unentwegt an der Mutter und geht erst später auf eigene kleine Erkundungstouren, bleibt dabei aber immer in Reichweite. Es muß eine Menge lernen: Welche Früchte wann eßbar sind, wie man sich von Baum zu Baum schwingt, und vor allem, wie man das allabendliche Schlafnest baut. Umso dramatischer ist es, wenn das Kind mit

ansehen muß, wie die Mutter von Wilderern getötet wird und man es ihr entreißt. Oftmals sitzt das Trauma so tief, daß viele Orangs trotz intensiver medizinischer Versorgung und Liebe keinen Lebenswillen mehr zeigen und kurze Zeit später auch sterben. Kein menschliches Wesen kann die Fürsorge und Liebe einer Orang Utan-Mutter wirklich ersetzen.

Den Babys, die es schaffen und auf dem Schwarzmarkt verkauft werden, blüht oft ein Leben an der Kette, in einem Verschlag etc. mit mangelhafter Ernährung in einem unbeschreiblichen Zustand. Eine weitere fatale Folge ist, daß aufgrund der 98% Gen-Übereinstimmung mit uns Menschen die Orangs für viele Krankheiten empfänglich sind und die meisten an Hepatitis, Tuberkulose oder ähnlichem leiden.

Wenn sie beschlagnahmt werden konnten, kommen sie je nach Alter und Krankheit in eine der verschiedenen Rehabilitationsstationen von BOS, die sich an der süd-südöstlichen Küste Borneos erstrecken. Dort wird ihre Gesundheit gecheckt und der lange Prozeß des Wieder-Auswilderns kann beginnen.

Wir, das sind die 11 Teilnehmer der BOS-Gruppe Deutschland, hatten es uns nun zum Ziel gemacht, die Stationen kennenzulernen und Ideen mitzubringen, wie man - auch von Zuhause aus - weiter helfen kann.

Mit einer Menge Hilfsgütern (feuerfeste Schuhe, Medikamente, Laborbedarf etc.) ausgestattet, kamen wir in Palang Karaya auf Borneo an und mußten zunächst fünf Seiten Fragebo-

Brandrodung



Holztransport





Keke



Keke und Lone

gen ausfüllen, da die Sicherheitsvorkehrungen in Indonesien verschärft wurden.

Unsere erste Station war gleich einer der vielen Höhepunkte der Reise. Wir besuchten den Orang-Utan-Kinderknoten unter der Leitung von Lone Dröschner-Nielsen, in dem verwaiste und beschlagnahmte Orang-Kinder die ersten selbständigen Schritte in ihrem neuen Leben wagen sollen. Uns bot sich ein Bild von unzähligen spielenden, dösenden und quatschmachenden Orangkindern, die von überall herzukommen schienen. Als es gegen 16:00 das verdiente Abendbrot - Milchbrei und Früchte - gab, kamen nach und nach immer mehr Rotpelze aus den Bäumen und standen sehr gesittet um den großen Topf herum und angelten sich das Beste heraus. Auch die blinde Keke haben wir hier kennengelernt,

die mittlerweile die beste Kletterin vor Ort ist. Ebenso Bali, ein noch sehr junger Orang, wurde uns hier vorgestellt, dem im Krankenhaus von Jakarta mehrere Bleikugeln aus dem Körper operiert wurden.

Alle Orangs, die ihre Traumata überwunden haben, finden dort einen Ort, in dem sie mit viel Liebe und Geduld auf ein selbstständiges Leben im Regenwald vorbereitet werden. Dieses kann mitunter bis zu fünf Jahre dauern...

Später fuhren wir mit Schnellbooten um Katja Island, eine Insel, für die BOS das Nutzungsrecht hat, und konnten dort vermeintlich freie Orangs in ihrem Alltag beobachten. „Vermeintlich“ deshalb, weil dieses eine Zwischenstation für die Orangs ist, die sich dort an das Leben in Freiheit gewöhnen sollen. Weiter ging es nach Mawas ins Camp



Bali



Brandrodung



Orangs mit Pflegerin

Tuanan, einem geschützten Regenwaldgebiet, in dem wir zwei völlig wilde (aber friedliche) Orang Utans beim Fruchteverzehr in den Bäumen beobachten konnten. Ein unbeschreibliches Bild, daß ich in meinem Leben nicht mehr vergessen werde. Das Männchen saß sehr imposant nur ein paar Meter über uns und störte sich überhaupt nicht an den staunenden Menschengesichtern.

Die wohl bekannteste und erste Rehabilitationsstation für Orangs – „Wanariset“ – beherbergt eine bunte Mischung aller Orangs in jedem Alter. Wir durften das Camp mit Gesichtsmasken betreten und natürlich galt auch hier strengstes Berührverbot. Die Gefahr der Übertragung einer Krankheit ist einfach zu groß.

Sehr imposant waren die Orangmännchen, die ich in dieser beachtli-

chen Größen noch nie vorher gesehen habe. Auch die Hepatitis-infizierten Primaten machten einen vergnügten Eindruck, allerdings sah man ihnen ihre Krankheit an der blassen Hautfarbe und in den Augen an.

Immer mit einem wachsamen Auge auf Fotopirsch entdeckte ich hier eine wunderschöne grüne Echse. Es sah mir fast wie ein Baby-Leguan aus oder eine Anolisart, ich wage es aber nicht, bei der Freilandbeobachtung ein Tier eindeutig einer Art zuzuordnen, da ich lediglich *Phelsuma laticauda laticauda* und *Phelsuma madagascariensis grandis* halte und mich damit auskenne. Kurze Zeit später entdeckte ich eine Art Skink auf einem Reissack. Er ließ mich sehr nah an ihn herankommen und ich konnte seine schönen gelben Streifen und seine „witzigen“ Füße beobachten.

Leider konnte ich fast ausschließlich nachtaktive Hausgeckos erspähen. So klein sie auch sind, haben sie mich morgens mit ihrem Gekecker aus dem Bett geholt. Was war das für ein unbeschreibliches Erlebnis. Von Geckos geweckt zu werden, wow!

In einem Camp, das in einem Moorgebiet lag, gab uns nachts ein Frosch sein Konzert zum besten. Vielleicht ein indonesischer Korallenfinger? Zu gerne hätte ich ihn gesehen, doch nachts ohne Licht durch ein Moorgebiet zu waten, war nicht mein Fall.

Eher tragisch war die Entdeckung einiger Hausgeckos an einem Wasserrohr. Das Rohr war komplett mit einer klebrigen Masse (ähnlich unseren Fliegenfängern) umhüllt und die Geckos klebten hoffnungslos fest. Wir haben sie vorsichtig abgelöst und versucht, ihre Haft-Lamellen unter dem Wasser-



Agame unbestimmter Zuordnung



Gecko-Wäsche

Die Autorin



Stab-
heuschrecke



Borneo-Baumskink,
Apterygodon vittatum



hahn zu reinigen. Dieses führte allerdings zu keinem Erfolg und mir war schon ganz schlecht bei dem Gedanken, daß sie elendig eingehen. Doch dann kam die rettende Idee, die Kleinen zu „panieren“. Ja, richtig, wir haben sie in Mehl gewälzt und - warum auch immer - im gleichen Augenblick sprang der Gecko aus eigener Kraft aus dem Behälter und lief die Wand hoch! Gott sei Dank! Das Wasserrohr wurde entschärft und wird so keinem Tier mehr das Leben kosten.

Meine Frage an Einheimische, ob es denn hier kaum Geckos geben würde, wurde damit beantwortet, daß hin und wieder am Boden welche mit gelben Streifen flüchten würden. Geckos, die ausschließlich am Boden leben? Hmm, nagut, man kann viel als „Gecko“ deklarieren...

Sehr faszinierend waren ebenfalls

die Stabheuschrecke und der Waran, die wir entdeckten, und auch Gottesanbeterinnen und eine kurze schwarze Schlange wurden gesichtet.


Ein anderes persönliches Highlight für mich war das Pflanzen eines Baumes auf gerodetem Gebiet, das jetzt unter dem Schutz vom BOS steht. Dort werden täglich mehrere Bäume aus den eigenen Baumschulen aufgeforstet und schon in drei Jahren können dort aufgrund des wachstumsfreundlichen Klimas die ersten Orangs ihren neuen Lebensraum vorfinden.

Diese Reise war für mich ein unbeschreibliches Erlebnis und es hat verdeutlicht, daß es nicht mehr „5 vor 12“ ist, sondern schon fast zu spät. Ich habe unendlich viele illegale Holztransporte, kilometerlange illegale Sägewerke und Waldbrände gesehen. Es ist ein unglaublich erdrückendes

Gefühl, dies mit den eigenen Augen zu sehen, anstatt im Fernsehen, wo man schnell umschalten kann. Welch großer Verlust, wenn bald nicht mehr die wunderschönen Gibbonschreie oder die des Nashornvogels durch die Wälder ertönen und auch die letzten Geckos verschwunden sind.

Wer sich näher informieren möchte, kann dies unter www.bos-deutschland.de oder www.pelzmonster.de tun.

„Weit weg von uns, doch genetisch so nahe und in seiner Mimik, Gestik und in seinem Verhalten uns Menschen so ähnlich, erscheint uns dieser Menschenaffe häufig überlegen, dem *Homo sapiens* manchmal weit voraus.“

Foto der Autorin von S. Biallas, alle weiteren von Katrin Pein 

Zwei Pelzmonster



Orang-Portrait

